



## Ansprache zur Verabschiedung von OKR Helmut Völkel am 30. Juni 2018 in der St.-Matthäus-Kirche in München

Lieber Helmut, liebe Maria, liebe Gemeinde,

der heutige Tag ist ein ganz besonderer Tag. Es ist ein Tag gemischter Gefühle. Denn es ist ein Tag, an dem wir zum einen dankbar und voller Freude auf all das schauen, was wir durch Dich erfahren und geschenkt bekommen haben, lieber Helmut. Es ist aber zum anderen auch ein schmerzlicher Tag. Es ist der Tag Deines Abschieds aus dem aktiven Dienst als Pfarrer unserer Landeskirche und aus Deinem zuletzt ausgeübten Amt als Leiter



der Abteilung F „Personal“ und Oberkirchenrat unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Daher ist es ein Tag, an dem es unter uns auch viel Wehmut gibt, denn die unmittelbare Zusammenarbeit mit einem Menschen, der uns lieb geworden ist und der so unglaublich viel für seine Kirche geleistet hat, geht zu Ende.

Wenn es eine Vita gibt, die alle nur denkbaren Stationen eines Pfarrers in verschiedenen Positionen und Ämtern widerspiegelt, dann ist es die Deinige, lieber Helmut. Doch gleichzeitig ist es keine Berufsbiographie, die einem Karriereplan entsprochen hätte. Es ist ein Lebensweg, der geprägt ist von einem gläubigen Herzen, das darauf vertraut, dass Gott auf den richtigen Weg führt. So war jede Deiner Stationen nicht von langer Hand vorgeplant. Sie wurden Dir im Grunde genommen jedes Mal geschenkt. Deine Landeskirche hast Du auf diesen verschiedenen Stationen intensiv kennen gelernt, nicht nur Deine Heimat Oberfranken und Deine Geburtsstadt Marktredwitz, in deren direkte Nähe Du nun auch wieder im Ruhestand mit Deiner lieben Frau Maria zurückkehren wirst, Umgekehrt hat Dich auch Deine Landeskirche intensiv kennen, schätzen und lieben gelernt.

Der Leiter der Abteilung F trägt seitens der Landeskirche Verantwortung für die Hochschulen und die theologischen Fakultäten an den Universitäten. Du, lieber Helmut, hast an allen drei bayerischen Standorten Theologie studiert – sowohl in Neuendettelsau und Erlangen als auch in München. Das war eine hervorragende Voraussetzung, um Deine spätere Verantwortung für die Ausbildungsstätten immer mit dem Blick eines Menschen auszuüben, der sie auch aus der Sicht eines Studenten kennt. Das hat allen Beteiligten gut getan. Im Anschluss an Dein Studium und das Vikariat im oberfränkischen Röslau wurdest Du 1980 in Passau ordiniert und tratest dort Deine erste Stelle als Pfarrer z.A. an der Versöhnungskirche an. Das war zu der Zeit, als mein Vater Dekan in Passau war. Über ihn hörte ich bereits nur Gutes von Dir, bevor ich Dich überhaupt kennen lernte. Als wir uns dann persönlich kennen lernten, hat sich all das Gute, von dem ich zuvor gehört habe, voll und ganz bestätigt. Nach Deiner Zeit in Passau führte Dich der

Weg nach München an diese St. Matthäuskirche, an der Du die vierte Pfarrstelle und zugleich die Stelle als Studentenpfarrer an den Münchner Hochschulen innehattest.

Dass Du ein besonderes Gespür besitzt, mit Menschen umzugehen, das fiel auch auf dieser Stelle auf. Du bist ein Mensch, der die Gaben anderer zum Klingen bringen kann. Du bist niemand, der sich selbst als Superstar hinstellt, und sich persönlich in Szene setzt. Vielmehr bist Du ein Leitwolf, der andere führt, ihre Gaben erkennt und sie motiviert, diese Gaben entsprechend zum Wohl und zur Freude der Menschen und zu Gottes Ehre einzusetzen und sich dabei stets bescheiden im Hintergrund hält. Der geborene Personalchef! Vermutlich hat Oberkirchenrat Theodor Glaser genau das in Dir gesehen und erkannt, als er Dich 1989 ins Landeskirchenamt als Referent in die Personalabteilung geholt hat. Diese Aufgabe hast Du neun Jahre ausgeübt. Wenn man die neun Jahre hinzunimmt, die Du von 2009–2018 als Personalchef für die Pfarrerschaft und die Diakoninnen und Diakone unserer Landeskirche verantwortlich warst, dann kann man sich vorstellen, wie prägend Du für unser „Personal“ gewirkt hast.

Dieses Gespür für gute Personalführung hast Du auch in den vier Jahren als Dekan von Landshut und in Deinem anschließenden Aufgabenbereich als Regionalbischof des Kirchenkreises Ansbach–Würzburg von 2002–2009 immer wieder segensreich eingebracht. Dass Du trotz Deiner bescheidenen und zurückhaltenden Art so prägend gewirkt hast und dies auch den Dir anvertrauten Menschen bewusst ist, hat sich für mich eindrücklich bei der Hesselbergkonferenz im vergangenen Herbst gezeigt. An dieser Deiner letzten Konferenz der mittleren Leitungsebene beendete ich eine kurze Würdigung Deiner Person sinngemäß mit dem Satz: „Deswegen kann ich es nur einen großen Glücksfall für unsere Landeskirche nennen, dass wir einen solchen Personalchef haben durften.“ Spontan brandete heftiger Beifall auf. Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen. Die standing ovations dauerten mehrere Minuten. Solch eine Wertschätzung verbunden mit hohem Respekt und tiefer menschlicher Verbundenheit habe ich als einzigartig empfunden.

Doch nun müssen wir Dich wirklich ziehen lassen. Da kann man schon richtig wehmütig werden bei dem Gedanken, dass wir Dich in der täglichen Arbeit in Zukunft nicht mehr bei uns haben werden. Wir sind sehr dankbar, dass wir in Stefan Reimers einen so würdigen Nachfolger für Dich bekommen haben. Ersetzbar wirst du nie sein. Deswegen wird er seine eigenen Akzente setzen.

Du wirst nun Zeit für vieles haben, was zuvor bei Deinem zeitintensiven Aufgabenbereich manchmal zu kurz gekommen ist. Für Deine Frau Maria, Für Eure drei Kinder David, Simone und Johanna – und mittlerweile auch schon die drei Enkelkinder. Daher soll dieser heutige Tag vor allem ein Tag voller Dankbarkeit sein. Ein Tag der Dankbarkeit für den Segen, der, lieber Helmut, auf Deinem aktiven Dienst für unsere Kirche und der Begleitung in diesem Dienst durch Deine Frau gelegen hat. Der Dankbarkeit für all den Segen, der von diesem Dienst für so viele Menschen ausgegangen ist. Und der heute so sichtbar ist in den Vielen, vielen Menschen, die heute gekommen sind, um Dich und Deine Frau zu begleiten und damit auch diese Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.

Ich habe selbst den Segen der Zusammenarbeit mit Dir im Landeskirchenrat in den letzten sechseinhalb Jahren erfahren dürfen. Dafür danke ich Dir auch persönlich von ganzem Herzen.

Wenn ich Dich nun von Deinem Amt entpflichte, dann danke ich Gott dafür, dass er Dich uns als klugen, weitsichtigen, humorvollen, bescheidenen, frommen, väterlichen und gottesfürchtigen Pfarrer geschenkt und uns mit Deinen Gaben so viel Segen bereitet hat.